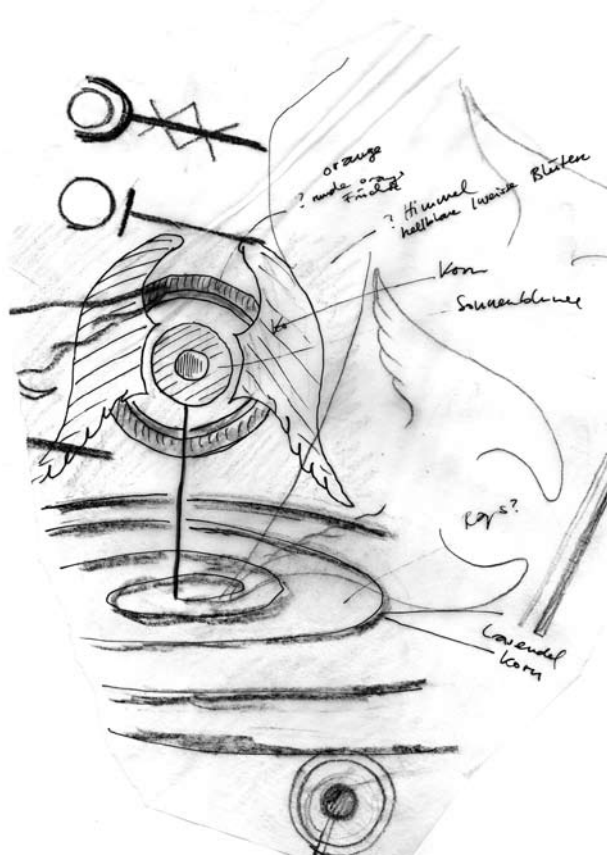


Das LandArte-Projekt

Wenn Künstler und Bauern gemeinsam gestalten, sprengt Ästhetik Dimensionen

Ein uraltes Spiel aus meiner Kindheit: Immer wenn ich die Landschaft aus der Vogelperspektive wahrnehme, male ich imaginäre Bilder in sie hinein. Grenzen, die mir im Weg sind, löse ich im Kopf auf, Gegebenes wird weitergeführt, aus Bildfragmenten wachsen Geschichten und neue Formen. Aus diesem, meinem Spiel wuchs die Idee für das Projekt LandArte, welches im Jahr 2003 als Jubiläumsprojekt zum 200-Jahr Jubiläum des Kantons St. Gallen ausgewählt und durchgeführt wurde.



Natur als Urquelle

Die Schönheit macht nicht die Idee sichtbar, sondern deren Geheimnis. Die Leidenschaft für die Natur als Urquelle aller Kraft brachte 18 Künstler und 45 Bauern im St. Galler Rheintal zusammen; das Ziel ist, sich zu begegnen und zu verstehen. Was die Künstler in ihrer Fantasie malten und auf Papier brachten, säten die Bauern als Nutzer und Hüter der Kulturlandschaft aus, um zu ernten. Von Sargans bis zum Bodensee spielten Bauern und Künstler mein uraltes Spiel, Fragmente in der Natur zu Bildern zu vervollständigen. Eigenwillige Kunstwerke, nicht den vermeintlichen Gesetzen der Grenzen folgend, wuchsen im Rhythmus der Jahreszeiten auf der überdimensionalen Leinwand der Natur. Bilder aus Mais, Getreide, Sonnenblumen, mit Tupfen aus rotem Mohn und blauen Lupinien.

So gedeihen in einem unwahrscheinlich warmen und trockenen Sommer 13 Vegetationsbilder; die Bilder sind teilweise mehrere Kilometer lang und hunderte von Metern breit. Die Entwürfe werden als Landschaftsbilder satellitengestützt genau in die Landschaft übertragen und eingepasst. Im Rahmen der Vegetationsentwicklung verändern sie ihr Aussehen laufend und sind für die Betrachter immer wieder aufs Neue sehens- und erlebenswert. Die Kunstschaffenden setzen zusammen mit innovativen Bauern Zeichen für die Zukunft, pflügen ungeniert über die eigenen Grenzen hinaus, regen zu Begegnungen an und schaffen ein spannendes Kunsterlebnis mit einer ganz besonderen Ausstrahlung.

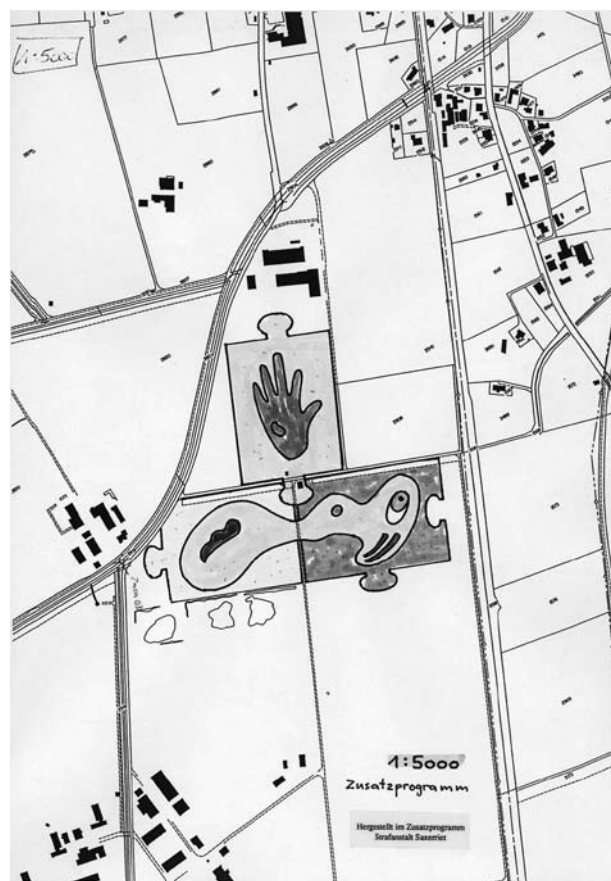
Vergänglich und doch unvergänglich

Was soll das Werk zeigen und warum? Grenzen, auch die im Kopf, sollen aufgelöst und transformiert werden. Das Werk soll berühren, das Bewusstsein und die Achtsamkeit für Mensch und Natur sensibilisieren und erweitern, Forum sein für ungewöhnliche Begegnungen. Der Umgang mit Vorherseh- und Nicht-Vorhersehbarem, mit der Metamorphose von Vergänglichkeit, Sterblichkeit und Regeneration kann zu einer Bewusstseinsveränderung verleiten.

Durch das Zusammenwirken verschiedener Menschen, des Machbaren und des Unvorhersehbaren bekam das Projekt eine besondere Qualität. Meine Skizzen und Entwürfe wiesen auf eine noch in der Zukunft liegende Wirklichkeit hin, nahmen sich dem Gesuchten an und bildeten einen Bestandteil der schöpferischen Arbeit, die ihren Abschluss im Projekt fand. Ich lernte zu verstehen, was noch nicht ist und zu werden beginnt.

Unser Planet ist ein Stern unter vielen Milliarden anderen Sternen, die nach galaktischen Gesetzen geboren werden, sich verdichten, sich in Milchstrassen vereinigen, sich verschlingen und sterben und mit ihrer Asche andere Sterne ernähren. In ihrem glühenden Kern brüten sie aus dieser Asche in der kosmischen Evolution höhere Elemente aus. Auch das Leben auf unserem Planeten pflanzt sich durch Sterblichkeit fort. In der altägyptischen Religion waren sogar die Götter sterblich, um eine ständige Regeneration möglich zu machen.

Diesen Gedanken folgend, wollte ich den künstlerischen Prozess reflektieren. Die grosse Zeit und Raumdimension dieses Werkes verlangte es in mir zu ordnen, um zur Ruhe zu kommen. 200 überdimensionale Samenkörner entstehen, aus Erde modelliert und im offenen Feuer gebrannt. In diesen Samenkörnern wächst der LandArte-Prozess weiter. Als Reflexion. In der Auseinandersetzung erwachen Bewusstsein für Grenzen und Demut vor der Natur, die gedeihen lassen oder zerstören kann. Wie der Lauf der Natur die Pflanzenbilder der LandArte-Künstler veränderte, ohne weiteres Zutun des Menschen, so verwandelte das Feuer den Ton zum Marmor der Samenkörner.



Das Ergriffensein und die Ehrfurcht vor einer nicht fassbaren Macht, an die der Mensch gebunden ist, der Grund jeder Religion. Das Denken darüber gehört zum Weltverstehen. Obwohl das nichts mit dem Erfassen eines ästhetischen Wertes zu tun hat, ist es doch auffallend, dass sich gerade im Buddhismus Analogien zu den Überlegungen über die Kunst ergeben. So schlummert nach Auffassung des tibetischen Buddhismus in jedem Lebewesen der «Samen der Erleuchtung», was an das kollektive Unbewusste C.G.Jungs erinnert. Und das Unsagbare, Unausschöpfbare und Rätselhafte ist im «Ozean der Weisheit» wiederzufinden, der einem geistigen Oberhaupt der Tibeter zugeschrieben wird.

Bernarda Mattle

Keramikerin und Kunstschaffende

im Städtli 5, 9470 Werdenberg

Telefon 081 750 34 14

bernarda.m@catv.rol.ch

